
Leseprobe zu

Who the fuck is...

Alina?

von Thomas Haselmann
(thomas@haselmann.net)

Diese Leseprobe enthält einen Textauszug und gibt nicht den vollständigen Stücktext wieder.

Das Herunterladen und Ausdrucken zum Lesen sowie die interne Weitergabe innerhalb eines Theaters oder Ensembles zur Prüfung einer möglichen Aufführung sind gestattet.

Mit dieser Leseprobe werden keine Aufführungsrechte eingeräumt. Öffentliche Aufführungen und Lesungen sowie die Veröffentlichung oder Bereitstellung des Textes auf anderen Websites bedürfen der vorherigen Zustimmung des Autors, soweit keine gesetzliche Erlaubnis besteht. Gesetzlich erlaubte Nutzungen bleiben unberührt.

Das vollständige Manuskript und Informationen zu Aufführungsrechten erhalten Sie beim Autor.

Stückinformation

Handlung

Das Stück **Who the fuck is... Alina?** erzählt die Geschichte der rechtspopulistischen Politikerin Alina Weigel, die nach außen eisern für traditionelle Werte eintritt, innerlich jedoch ein Doppelleben führt. Einerseits hetzt sie auf Parteitage und in Talkshows mit harten Reden gegen falsche Lebensentwürfe und kulturfremde Einflüsse; andererseits lebt sie privat eine gleichgeschlechtliche Ehe mit Sophie und hat Kinder.

Im Laufe des Stücks gerät Alina zunehmend unter Druck: Ein Skandal um eine illegal beschäftigte syrische Haushaltshilfe und Gerüchte über ihr Privatleben drohen, ihr mühsam gepflegtes Image zu zerstören. Während sich ihre Partei vom aufkommenden Medienrummel abwendet und sie opfert, zerbricht gleichzeitig ihre Beziehung zu Sophie, die Alinas Versteckspiel und ihre hasserfüllte Fassade nicht länger erträgt. Schließlich verfällt Alina im verzweifelten Kampf um Machterhalt in eine Mischung aus Paranoia und Hochmut. Im letzten Akt ist sie von allen Verbündeten verlassen und stürzt in den Wahnsinn, der ihr eigenes Scheitern spiegelt: Ein tragisches Ende einer Frau, die sich in ihrem eigenen Hass verfangen hat.

„Who the fuck is... Alina?“ ist ein eindringliches Polit-Drama, das den radikalen Widerspruch zwischen öffentlichem Hass und privatem Leben einer rechtspopulistischen Spitzenpolitikerin thematisiert. In schnellen Szenenwechseln zwischen Parteitage, Talkshows und dem Wohnzimmer entfaltet sich eine Dramaturgie voller Doppelmoral, Verrat und Selbstbetrug, die schließlich im völligen Zusammenbruch der Hauptfigur kulminiert. So hält das Stück dem Publikum nicht nur die Mechanismen des Populismus, sondern auch die zerstörerische Kraft von Hass, Karrieregier und Verleugnung schonungslos vor Augen.

Ort

Die Bühne ist in zwei Bereiche unterteilt. Der linke Teil zeigt die „öffentliche Welt“ von Alina, dargestellt durch ein Rednerpult. Der rechte Teil der Bühne zeigt das private Umfeld von Alina und ihrer Partnerin, das Wohnzimmer.

Personal

Für die Umsetzung werden mindestens drei Schauspieler (zwei weiblich, ein männlich) benötigt. Die männlichen Figuren können durch einen einzigen Schauspieler oder aber auch durch verschiedene Schauspieler dargestellt werden.

Figuren

Alina Weigel (± 45 Jahre) ist die Perfektion eines kühlen Machtmenschen. Ihre Erscheinung ist makellos, fast unnahbar – jedes Detail scheint durchdacht, nichts dem Zufall überlassen. Ihre Augen sind durchdringend, aber niemals warm – sie mustern, analysieren, taxieren. Der Blick ist fest, als könnte sie Menschen durchschauen, noch bevor sie sprechen. Die Haare sind blond, streng zurückgenommen, meistens zu einem exakten Knoten gebunden. Alles an ihr schreit nach Disziplin. Sie trägt einen weißen Rollkragen-Pullover, darüber einen blau-grauen Business-Blazer.

Sophie (± 40 Jahre) ist Alinas Ehefrau und Mutter der Kinder. Im Gegensatz zu Alina steht sie nicht im Rampenlicht, sondern kümmert sich vorwiegend um den familiären Alltag. Sie ist eine warmherzige, empathische Frau, die lange versucht, Alina den Rücken zu stärken – trotz deren politischer Hetze, die letztlich das eigene Lebensmodell angreift. Innerlich zerrissen zwischen Liebe und Enttäuschung bemüht sie sich um ein ruhiges Zuhause, das jedoch immer mehr von Alinas radikalen Reden und den daraus resultierenden Skandalen überschattet wird.

Tilo (± 40 Jahre) ist Alinas Parteikollege. Er ist ein hochgewachsener, schlanker Mann mit kurz geschnittenem, akkurat frisiertem Haar und schmalem Gesicht. Meist tritt er in perfekt sitzenden Anzügen auf, die seinen nüchternen, kontrollierten Charakter unterstreichen. Er präsentiert sich nach außen hin als moderater, sachlicher Parteistrategie, doch hinter den Kulissen bewegt er sich in den Grauzonen der Machtspiele.

Frank Glasberg (± 50 Jahre) ist Talkshow-Moderator mit einem dezent gepflegten Äußeren und höflich-fester Ausstrahlung. Graumeliertes Haar, das er kurz und ordentlich trägt, verleiht ihm das vertrauenswürdige Auftreten eines routinierten Talkshow-Hosts. Seine Kleidung ist klassisch-seriös: ein dunkelgrauer Anzug, dezente Krawatte, dazu ein freundliches, aber konzentriertes Lächeln, das er sich auch in kontroversen Debatten bewahrt.

Johannes Brenner (± 40 Jahre) ist investigativer Journalist mit wachen Augen hinter einer modernen Brille. Er wirkt auf den ersten Blick unauffällig, neigt aber zu einem forsch-kontrollierten Auftreten, sobald er den Mund aufmacht. Seine Kleidung ist pragmatisch-journalistisch: Hemd ohne Krawatte, Sakko in gedeckten Farben, dazu stets ein Notizblock oder Tablet in der Hand.

Information zur Umsetzung

Der Text enthält Passagen in Form von politischen Reden, Talkshow-Moderationen oder Statements. Diese Stellen können von den Schauspielerinnen und Schauspielern durchaus abgelesen werden – beispielsweise von Moderationskarten oder einem deutlich erkennbaren Skript. Auf diese Weise lässt sich der dokumentarische Charakter unterstreichen und die Wirkung der Szene verstärken, da die Protagonisten ganz bewusst „Text liefern“, statt frei zu improvisieren.

Dauer

Ca. 2 Stunden inklusive einer Pause nach dem 2. Akt.

Rechtehinweis zur Codo-Sequenz

Das Stück enthält in Szene 4 und Szene 16 eine Sequenz mit Text aus dem Lied „Codo“ von DÖF. Für die öffentliche Aufführung dieser Sequenz sind die erforderlichen Nutzungs- und Aufführungsrechte vorab durch das produzierende Theater beziehungsweise den Veranstalter einzuholen.

Autor

Thomas Haselmann (thomas@haselmann.net)

1. Akt: Die zwei Welten

Szene 1: Parteitag – die Hass-Rede

Die Bühne ist dunkel. Langsam beleuchtet ein scharfes, weißes Licht den linken Bühnenteil. Ein Rednerpult wird sichtbar, hinter dem eine riesige Parteifahne mit dem Slogan „Tradition bewahren – Zukunft sichern“ hängt.

Alina tritt mit energischen Schritten an das Rednerpult. Ihre Haltung ist gerade, ihre Mimik eiskalt. Ihre Stimme ist klar, schneidend, ohne Emotion.

Alina **Meine Damen und Herren,
liebe Freunde unserer Bewegung,**

heute stehen wir an einem Scheideweg.

Einem Weg, der entscheiden wird, ob wir uns als Nation, als Deutsche, behaupten können. Oder ob wir untergehen – untergehen im Chaos der Beliebigkeit, der Dekadenz und der Auflösung unserer Werte.

Langsamer, mit Betonung.

Alina **Unsere deutsche Heimat, unser deutsches Volk, unsere deutschen Traditionen – sie alle sind in großer Gefahr. Nicht durch Kriege, nicht durch Naturkatastrophen, sondern durch die absichtliche Zersetzung von innen.
Eine kleine, aber gefährliche Minderheit versucht, uns ihre Lebensweise aufzuzwingen. Sie predigen Toleranz, aber in Wirklichkeit fordern sie Gehorsam.**

Sie macht eine Pause, sieht ins Publikum.

Alina **Schauen wir doch hin!
Jeden Tag werden unsere Straßen voller.
Voll mit Menschen, die nicht hierhergehören.
Menschen, die unsere Werte nicht teilen, die nicht einmal unsere deutsche Sprache sprechen. Sie kommen zu uns, nehmen sich, was sie kriegen können, und hinterlassen nichts als Chaos und Unsicherheit.
Und wir? Wir sollen ihnen auch noch helfen?
Ich frage Sie: Wann hilft uns endlich jemand?**

Tosender Applaus wird eingespielt.

Alina **Aber ich sage Ihnen aus tiefster Überzeugung: All das reicht ihnen nicht. Oh nein. Sie wollen mehr! Sie wollen nicht nur unser Geld und unsere Sicherheit, sie wollen unsere Kinder. Sie wollen, dass wir unsere Kinder indoktrinieren mit ihren sogenannten „modernen Ideen“. Gender? Regenbogenfamilien? Ich sage: Wo bleibt die traditionelle Familie, die dieses Land aufgebaut hat? Vater, Mutter, Kinder. Das ist unsere Basis, unser Fundament, unsere DNA! Alles andere ist eine kranke Perversion, ein Angriff auf das, was uns ausmacht.**

Sie beugt sich leicht nach vorne, ihre Stimme wird eindringlicher.

Alina **Und dann kommen sie mit ihren Parolen:
Liebe ist Liebe. Vielfalt ist Stärke.
Aber ich frage Sie: Ist es Vielfalt, wenn wir gezwungen werden, uns anzupassen? Ist es Liebe, wenn wir unser eigenes Volk verraten müssen?
Sie sprechen von Toleranz, aber was sie meinen, ist Unterwerfung.
Sie wollen uns zum Schweigen bringen, sie wollen unsere Werte zerstören – und sie nennen das Fortschritt.**

Lange Pause. Ihre Stimme wird lauter, kühler.

Alina **Aber das werden wir nicht zulassen. Nicht, solange ich hier stehe!
Nicht, solange WIR hier stehen! Wir werden unser Land, die traditionellen Familien, unsere deutsche Kultur verteidigen. Mit jedem Wort, mit jeder Tat, mit jedem Gesetz. Denn wir sind das Bollwerk gegen diesen Wahnsinn.
Und lassen Sie mich Ihnen eines versprechen:
Wer gegen uns ist, hat in diesem Land keinen Platz.**

Eingespielter Applaus keimt auf. Alina räuspert sich kurz, richtet sich auf.

Alina **Wenn ich heute hier stehe, dann nicht, weil es mir leichtfällt, die Wahrheit zu sagen. Sondern weil es notwendig ist. Weil niemand sonst den Mut hat, die Dinge beim Namen zu nennen. Ich bin nicht hier, um beliebt zu sein. Ich bin hier, um zu retten, was noch zu retten ist. Und wenn das bedeutet, dass ich mich Feinden stelle, Verleumdungen aushalte, ja, sogar meine eigene Person opfere – dann soll es so sein. Ich bin bereit, diesen Preis zu zahlen.
Für das deutsche Volk. Für unsere deutschen Kinder. Für Deutschland.**

Tosender Applaus wird eingespielt. Einige skandieren: „Alina! Alina!“

Alina hebt die Hand, ruft über den Lärm.

Alina Sie können uns bekämpfen, sie können uns diffamieren, aber sie können uns nicht besiegen. Denn wir stehen auf der Seite der Wahrheit.
Und die Wahrheit ist stärker als jede Lüge, als jede Ideologie, als jeder Angriff.

Alina spricht laut und überzeugend.

Alina Ich werde Ihnen sagen, was wir jetzt brauchen: klare Entscheidungen!
Keine Kompromisse, keine halben Sachen. Wer zögert, hat schon verloren.
Ich werde nicht zögern. Ich werde tun, was nötig ist.
Auch wenn es bedeutet, dass wir unpopuläre Maßnahmen ergreifen.
Auch wenn es bedeutet, dass wir harte, ja, unangenehme Entscheidungen treffen müssen. Die Zukunft fragt nicht, wie wir uns dabei fühlen.
Die Zukunft fragt nur, ob wir handeln.

Kurze Redepause, dann leiser, aber eindringlich.

Alina Ich bin nicht hier, um Ihnen zu sagen, dass es einfach wird.
Es wird hart. Es wird schmerzhaft.
Aber ich verspreche Ihnen: Am Ende werden wir aufstehen und in den Spiegel blicken können – stolz darauf, dass wir nicht nachgegeben haben.
Ich bin hier, um das Unmögliche möglich zu machen.
Und ich sage Ihnen:
Mit mir werden wir nicht nur überleben – wir werden triumphieren.

Applaus und Jubel werden eingespielt.

Alina Manche sagen, wir sind zu hart. Manche werfen uns vor, wir gehen zu weit.
Aber ich sage Ihnen: Es gibt keinen Raum für Schwäche.
Der Feind schläft nicht, und er kennt keine Gnade. Warum also sollten wir welche zeigen? Gnade ist ein Luxus, den wir uns in diesen Zeiten nicht leisten können. Wir werden tun, was nötig ist. Und wir werden gewinnen!
Die Geschichte wird uns richten. Aber sie wird uns nicht vergessen. Sie wird uns nicht vorwerfen können, dass wir nichts getan haben. Und wenn wir dafür verachtet werden, wenn wir dafür zum Ziel gemacht werden – dann soll es so sein.
Ich bin bereit, dieses Kreuz zu tragen.
Denn es ist besser, aufrecht zu sterben, als kniend zu leben.

Sie hebt zum Finale ihrer Rede an.

Alina **Unsere Gegner nennen uns radikal. Ich nenne uns konsequent.**
Sie werfen uns Machtstreben vor.
Aber ich frage Sie: Was ist Macht anderes als die Fähigkeit, das Richtige zu tun?
Und glauben Sie mir, ich werde diese Macht nutzen. Ohne Zögern. Ohne Angst.
Denn wenn wir sie nicht nutzen, werden andere kommen – und sie gegen uns richten.

Sie lächelt kalt, kalkuliert.

Alina **Ich danke Ihnen.**

Alina bleibt für einen Moment stehen, starrt regungslos ins Publikum.
Im Hintergrund verstummt der eingespielte Applaus langsam.

Das Licht wird langsam dunkler. Die Szene endet in völliger Dunkelheit.

Szene 2: Das Versteckte wird sichtbar

Das Licht auf der Bühne wechselt. Warmes, gedämpftes Licht füllt den rechten Teil der Bühne. Wir befinden uns in einem gemütlichen Wohnzimmer. Sophie sitzt und hält die Fernbedienung in der Hand. Der Fernseher läuft, Alinas Rede vom Parteitag wird gerade ausgestrahlt.

Fernseher *aus dem Off mit Alinas Stimme.*

Mit uns, mit mir wird es keine Kapitulation vor dem Zeitgeist geben.

Wir werden kämpfen. Ich werde kämpfen.

Für unsere Werte. Für unsere Zukunft. Für die Zukunft der deutschen Kinder.

Sophie drückt die Stummschalttaste. Sie hört, wie die Haustür geöffnet wird. Sophie richtet sich auf, legt die Fernbedienung auf den Tisch und verschränkt die Arme. Alina betritt die Bühne. Sie trägt immer noch ihr Business-Outfit vom Parteitag. Sie hält eine Tasche in der Hand und wirkt angespannt, aber versucht, souverän zu bleiben.

Alina **Ich bin zu spät, ich weiß.**

Es hat länger gedauert als geplant.

Alina wirft ihre Tasche auf einen Stuhl und geht zum Sofa. Sie streicht Sophie über die Haare, die jedoch zurückweicht. Alina bleibt kurz stehen, seufzt, und zieht ihren Blazer aus.

Alina **War's schlimm heute?**

Ich meine, meine Rede?

Sophie *kühl.*

Das fragst du mich jedes Mal, Alina.

Alina *leicht genervt.*

Vielleicht liegt es daran, dass ich jedes Mal die gleiche Antwort von dir bekomme. Oder gar keine!

Sophie *blickt Alina direkt ins Gesicht.*

Und du erwartest, dass es irgendwann anders wird?

Alina *schaut zur Seite, vermeidet den Blickkontakt.*

Es war ein Parteitag, Sophie. Du weißt, wie das läuft.

Man muss liefern, ich muss liefern, was sie hören wollen!

Sophie *entrüstet.*

Was sie hören wollen?

Du hast über „uns“ geredet, Alina!

Über Menschen wie mich, über uns. Du hast uns „Perversion“ und „Auswuchs eines falschverstandenen Zeitgeistes“ genannt. Weißt du eigentlich, wie sich das anfühlt, wenn die eigene Frau einen verleugnet? Verleugnet in der Öffentlichkeit – vor Kameras, vor Mikrofonen, vor den Zuschauern?

Alina *beginnt, nervös im Raum auf und abzugehen.*

Das ist Politik – es geht doch nicht um uns!

Es geht darum, Mehrheiten zu gewinnen, Stärke zu zeigen.

Ich kann das alles später noch ändern, Sophie.

Aber jetzt habe ich nur eine Aufgabe:

Ich muss die Partei stärken und zusammenhalten!

Sophie *schneidend.*

Zusammenhalten? Indem du Hass predigst?

Indem du Menschen wie uns öffentlich demütigst und zerstörst?

Alina *bleibt stehen, ihre Stimme wird leiser, aber schärfer.*

Hör auf, das alles so persönlich zu nehmen – es ist Politik!

Ich tue das nicht, weil ich es will.

Ich tue es, weil ich muss!

Das ist mein Job. Und von dem Geld, das ich verdiene, lebst auch du nicht schlecht!

Sophie *wütend.*

Alina, hör auf, dich selbst zu belügen!

Wir sind hier nicht bei „Alina im Wunderland“!

Du tust es, weil DU es willst!

Du tust es, weil DIR die Macht gefällt.

Weil dir der Applaus gefällt.

Alina *reagiert nicht sofort, reibt sich die Stirn.*

Du verstehst das nicht.

Du siehst nur, was vor der Kamera passiert.

Du siehst nicht, was hinter den Kulissen los ist.

Wenn ich nicht stark bleibe, dann...

Sophie *unterbricht Alina.*

Dann was? Fällt dann die ganze Welt auseinander? Oder nur dein Kartenhaus?

Alina sagt nichts, lange Pause.

Sophie *steht auf, holt ein Glas Wasser, stellt es vor Alina auf den Tisch.*

Die Kinder haben gefragt, warum du immer weg bist.

Sie haben gefragt, warum du nie mit uns essen willst.

Alina *flüstert.*

Sophie, Schatz, du weißt, warum.

Kurze Pause.

Alina **Wo sind die Jungs jetzt? Schlafen sie schon?**

Sophie **Dunya hat sie vorhin ins Bett gebracht und ihnen vorgelesen.**

Wie jeden Abend.

Alina *denkt kurz nach.*

Dunya... Gut, dass du das Thema ansprichst. Wir müssen reden.

Sophie **Das Thema? Dunya ist ein Thema?**

Alina **Ja. Das kann so nicht weitergehen!**

Sophie **Was meinst du?**

Alina **Es gibt Gerüchte wegen Dunya.**

Diffamierende Gerüchte.

Das schadet uns – und der Partei!

Sophie **Ich verstehe nicht, was du meinst...**

Alina **Man munkelt, ich würde eine Asylbewerberin aus Syrien beschäftigen. Schwarz.**

Sophie **Asylbewerberin? Auch wenn sie aus Syrien kommt – du sprichst von Dunya!**

Und außerdem: So ganz aus der Luft gegriffen ist der Vorwurf ja nicht...

Alina *energisch.*

Sophie! So darfst du nicht reden! Niemals!

Ich habe natürlich alles dementiert und eingeräumt, dass es sich lediglich um einen freundschaftlichen Kontakt handelt. Trotzdem werden die Medien die Sache unnötig aufblasen, wenn sie davon Wind bekommen.

- Sophie** **Was willst du mir damit sagen?**
- Alina** *fordernd.*
Dunya darf nicht mehr hierherkommen!
Ich kann mir das nicht erlauben, das passt nicht zum Image der Partei.
- Sophie** **Das Image der Partei?**
Weißt du, was du den Jungs damit antust?
Sie lieben Dunya – und Dunya liebt die Kinder!
Sie ist für sie da – immer!
- Alina** **Verstehst du nicht, dass wir vorsichtig sein müssen?**
Ich mache das für uns, um uns zu schützen. Und für die Kinder.
Ich kann doch nicht alles wegen einer syrischen Putzfrau aufs Spiel setzen.
- Sophie** *kopfschüttelnd.*
Putzfrau? Hörst du dich eigentlich selbst reden?
Ich bekomme einfach nicht in meinen Kopf, wie du das machst, wie du das alles vereinbaren kannst.
Wir leben hier, haben uns hier eingerichtet!
Aber du lehnst nach außen alles ab, verleugnest uns!
Es fühlt sich an, als würdest du uns opfern, um deine Karriere zu retten.
- Alina** *steht plötzlich auf, ihre Stimme wird lauter.*
Ich opfere jeden Tag etwas, Sophie!
Ich opfere mich selbst, mein Leben, um... um...
(Sie bricht ab, die Worte bleiben hängen.)
- Sophie** *steht vor Alina, ruhig, fast resigniert.*
Um was, Alina? Um weiter eine Rolle zu spielen?
Eine, in der du dich selbst nicht mehr erkennst?

Kurze Stille. Alina setzt sich wieder, diesmal schwer, fast wie ein Zusammenbruch.
- Sophie** **Du hast vor Millionen von Menschen gesagt, dass Menschen wie ich eine Gefahr sind. Wie willst du das unseren Kindern erklären?**
- Alina** *schaut auf, verzweifelt, aber immer noch kämpfend.*
Ich... ich habe keine Wahl.
- Sophie** *leise, einfühlsam.*
Doch, Alina. Die hast du immer!

Alina *weicht aus, energisch.*

Ich hasse die immer gleiche Diskussion mit dir.

Denk doch einmal darüber nach, wie das für mich ist!

Du weißt, worauf du dich mit mir eingelassen hast.

Aber statt mir den Rücken freizuhalten, machst du mir Vorwürfe.

Statt mich in den Arm zu nehmen, wendest du dich ab.

Ich bin diejenige, die das hier alles möglich macht.

Die Wohnung, die Schule der Jungs, dein Leben.

Hast du mal daran gedacht, wie es mir dabei geht?

Sophie *schaut Alina ungläubig an.*

Alina **Ich habe jetzt keine Lust auf diese immer gleiche Diskussion mit dir!**

Alina wendet sich ab.

Alina **Ich muss morgen früh raus, der Fahrer holt mich schon vor 7 Uhr.**

Und ich muss meine Rede für morgen noch durchgehen.

Schlaf gut – und küss die Jungs von mir!

Alina geht ab. Sophie nimmt die Fernbedienung und schaltet den Fernseher wieder an. Alinas Rede im TV läuft weiter.

Das Licht wird dunkler, bis nur noch der Fernseher und Alinas regungsloses Gesicht beleuchtet sind. Die Szene endet.

2. Akt: Der bröckelnde Schein

Szene 3: Rednerpult vs. Sofa

Der linke Teil der Bühne zeigt das Rednerpult, der rechte Teil das Wohnzimmer. Das Licht links auf der Bühne ist kalt und steril. Der Bereich rechts mit Sophie ist in warmes, gedämpftes Licht getaucht. In der Szene sind „beide Welten“ zu sehen. Alina hält eine Rede, Sophie kommentiert (für Alina nicht hörbar) die Rede vor dem Fernseher sitzend. Langsam hebt sich das Licht und Alina betritt die Bühne. Ihre Bewegungen sind kontrolliert, ihre Mimik professionell, aber hart. Sophie schaut gleichzeitig auf den Fernseher.

Sophie *redet in den Fernseher.*

Was kommt jetzt? Wieder eine brutale Rede, Alina?

Wieder die ganz große Show für die Massen?

Für wen genau spielst du diese Rolle?

Alina *kann Sophie nicht hören, geht zum Rednerpult. Das eingespielte Klatschen ver-
ebbt, und sie beginnt zu sprechen. Ihre Stimme ist fest und durchdringend.*

Meine Damen und Herren,

**jetzt und hier stehen wir an einem entscheidenden Punkt unserer Geschichte.
Einem Wendepunkt. Einem Moment, der nicht nur über unsere Zukunft ent-
scheidet, sondern darüber, wer wir sind – als Volk, als Gemeinschaft, als Nation.
Wir befinden uns in einer Zeit, in der wir jeden Tag herausgefordert werden,
unsere Identität zu verteidigen.**

**Es ist eine Zeit, in der Werte, die Jahrhunderte überdauert haben, plötzlich in-
frage gestellt werden. Eine Zeit, in der wir gezwungen sind, für das Selbstver-
ständliche zu kämpfen – für das, was uns stark gemacht hat und was wir an un-
sere Kinder weitergeben wollen.**

Doch lassen Sie mich eines klarstellen:

Ich stehe dafür ein, dass dieser Wendepunkt keine Bedrohung ist.

Nein, meine Damen und Herren, er ist eine Chance.

**Eine Chance, zu zeigen, dass wir die Stärke und den Mut besitzen, unsere Über-
zeugungen zu bewahren. Eine Chance, klar und unmissverständlich zu sagen:**

Bis hierhin und nicht weiter. Heute ist nicht der Tag für Kompromisse.

**Heute ist der Tag, an dem wir entscheiden, auf welcher Seite der Geschichte wir
stehen wollen. Auf der Seite derer, die nachgeben, oder auf der Seite derer, die
aufrecht stehen und kämpfen.**

Ich wiederhole mich: Wir stehen heute, jetzt und hier, an einem entscheidenden Punkt unserer Geschichte!

Sophie *spöttisch.*

Einem Punkt DEINER Geschichte, meinst du.

Ich frage mich, wie du damit nachts noch schlafen kannst.

Alina *wird lauter.*

Unsere Gesellschaft wird belagert.

Von Ideologien, die behaupten, sie bringen Fortschritt.

Von Stimmen, die sich Toleranz auf die Fahnen schreiben, aber in Wahrheit nichts anderes wollen als die Zerstörung dessen, was uns ausmacht.

Sophie *ruhig, mit einem Hauch von Wut.*

Toleranz? Fortschritt? Was meinst du, Alina?

Du bist die Zerstörung. Du bist die Lüge, die du hier verteidigst.

Das Licht rechts auf Sophie wird intensiver, ihre Stimme wird schärfer.

Sophie **Ich dachte, ich kenne dich!**

Ich dachte, ich kenne die Frau, die nachts neben mir liegt und die sagt, dass sie mich und unsere Kinder liebt.

Aber hier? Hier stehst du und verleugnest alles.

Alles, was du bist!

Alina *umklammert das Rednerpult fester.*

Wir müssen klare Grenzen ziehen. Grenzen, die uns vor den Kräften schützen, die unsere Familien, unsere Traditionen und unsere Freiheit angreifen.

Sophie *lachend, bitter.*

Wovon sprichst du, Alina? Welche Familie meinst du? Die, die du versteckst?

Oder die, die du verleugnest, während du hier stehst und ihr sagst, dass sie falsch ist?

Alina *blickt auf ihre Papiere, atmet tief ein, spricht mit wachsender Aggressivität.*

Die Familie ist keine Wahl.

Sie ist keine Idee, die wir beliebig anpassen können.

Die Familie ist eine Wahrheit, die uns alle verpflichtet.

Vater, Mutter, Kind – das ist unsere Zukunft.

Sophie *ihre Stimme bricht.*

Unsere Zukunft? Unsere Kinder?

Weißt du, was sie fragen, wenn du weg bist?

Sie fragen, warum ihre Mutter sie nicht sehen will.

**Sie werden fragen, warum sie nie zu der Art von Familie gehören,
die du hier propagierst und verteidigst.**

Alina **Diese Bewegung ist eine Gefahr.**

Sie predigt Vielfalt, aber sie bringt Chaos.

Sie fordert Gleichheit, aber sie zerstört unsere Traditionen.

Sophie *leiser, aber eindringlich.*

Frage dich, was DU zerstörst, Alina? Was DU opferst...

Wie lange willst du das noch durchhalten?

Wie lange, bevor nichts mehr von dir übrig ist?

Alina *entschlossen.*

Wir werden nicht aufgeben – ich werde nicht aufgeben!

Ich werde kämpfen.

Für unsere Werte. Für unsere Wahrheit. Für unsere Zukunft.

*Lauter Applaus wird eingespielt, doch das Geräusch klingt dumpf,
wie ein verzerrtes Echo. Alina bleibt regungslos am Rednerpult stehen.*

Sophie **Welche Zukunft?**

Was bleibt dann noch von dir, Alina?

Das Licht erlischt. Ende der Szene.

Szene 4: Wohnzimmer-Enthüllungen

Das Licht im rechten Teil der Bühne hebt sich. Sophie sitzt starr, die Arme verschränkt. Die Eingangstür öffnet sich und Alina tritt ein. Sie bleibt für einen Moment im Türrahmen stehen, bevor sie Sophie bemerkt.

Alina *gespielt überrascht.*
Du bist noch wach?

Sophie *zynisch.*
Natürlich bin ich noch wach.

Alina *zögert.*
Ich dachte, du wärst bei den Kindern.

Sophie *sarkastisch.*
Die schlafen. Sie müssen morgen früh raus. Anders als du.

Alina *nimmt ihren Blazer ab und legt ihn über die Stuhllehne.*
Es war ein langer, anstrengender Tag.

Sophie **Das habe ich gesehen!**

Alina **Du hast die Rede gesehen?**

Sophie **Ja, Alina. Ich habe die Rede gesehen.**

Sie betont langsam jedes Wort einzeln.
Jede – einzelne – Sekunde.

Alina *setzt sich. Sie spricht betont ruhig.*
Und? Was denkst du?

Sophie *schneidend, ironisch.*
Es war eine gute Rede!
Laut, klar, aggressiv – genau das, was deine Partei hören wollte.

Alina *kühl.*
Es war notwendig.

Sophie **Notwendig? Das war wirklich notwendig?**
Dass du vor Millionen von Menschen stehst und Hass verbreitest?

- Alina** *hält Sophies Blick stand.*
Sophie, bitte. Du weißt, wie das läuft.
Nicht wieder die gleiche Diskussion.
- Sophie** *wütend.*
Ja, Alina, ich weiß, wie das läuft.
Du steigst auf diese Bühne, ziehst deine Maske auf und predigst.
Du sagst, dass Menschen wie ich, wie wir, eine Gefahr sind.
Und dann kommst du hierher, legst deine Maske ab und tust so,
als wäre alles normal. Das ist krank, Alina. Du bist krank!
- Alina** *steht auf, geht ein paar Schritte.*
Sie bleibt vor einem Familienfoto stehen, starrt darauf.
Nein, das ist Politik, Sophie.
Es geht nicht um uns. Es geht um mehr. Um viel mehr.
Es geht um die Zukunft. Und es geht um die Partei, um die Wähler.
- Sophie** **Um die Wähler? Alina, du hast gesagt, WIR seien eine Perversion.**
Du hast über „Indoktrination“ gesprochen, über „Gefahr“.
Und du weißt doch genau, dass du Menschen wie uns damit meinst.
- Alina** *dreht sich zu Sophie um, ihre Stimme wird lauter.*
Ich hatte keine Wahl!
- Sophie** *steht auf, voller Zorn.*
Keine Wahl? Keine Wahl?
Hörst du dir nur einmal selbst zu?
Hör endlich auf damit!
Natürlich hast du eine Wahl. Du hast sie jedes Mal!
Und jedes Mal entscheidest du dich für deine Karriere.
Für den verdammt Applaus!
Und du entscheidest dich gegen mich, gegen uns! Jedes Mal!
- Alina** *geht einen Schritt auf Sophie zu.*
Das ist nicht fair. Du verstehst nicht, was da draußen passiert.
- Sophie** **Oh, ich verstehe ganz genau, was da draußen passiert.**
Du hältst deine Reden, spielst die starke Frau.
Und gleichzeitig trittst du unsmit Füßen!

Alina *leise, fast flehend.*

Auch wenn du es nicht glaubst:

Ich tue das alles auch für uns, Sophie. Für uns und für die Kinder.

Sophie *lacht bitter.*

Für uns? Für die Kinder? Dann sag ihnen das, Alina!

Sag ihnen, warum ihre Mutter nie da ist.

**Sag ihnen, warum sie nicht zu der Art von Familie gehören dürfen,
wie du sie so stolz verteidigst.**

Alina *senkt den Blick, ihre Stimme wird leise.*

Ich versuche, das Richtige zu tun.

Sophie *wütend.*

Das Richtige? Für wen, Alina?

Für die, die klatschen, wenn du Hass verbreitest?

Oder für dich selbst, damit du dich wieder besser fühlst?

Alina *leise, aber mit Nachdruck.*

Sophie, bitte. Du verstehst nicht, wie schwierig das ist.

Jeden Tag stehe ich da draußen und kämpfe.

Sophie *schneidend.*

Du kämpfst? Gegen wen, Alina?

Gegen die Menschen, die genauso leben wie wir?

Gegen die, die du als Feindbild aufgebaut hast, damit du dich stark fühlst?

Alina *energisch.*

Ich kämpfe, damit wir nicht alles verlieren!

Damit die Partei nicht auseinanderbricht.

Sophie *tritt einen Schritt näher.*

Das sagst du, während du uns jeden Tag ein Stück mehr zerstörst.

Die Kinder fragen nach dir, Alina.

Sie fragen, warum du nie zu Hause bist.

Warum du uns versteckst.

Weißt du, wie es sich anfühlt, ihnen keine Antwort geben zu können?

Alina *hebt die Hände, als wolle sie Sophie beruhigen.*

Ich mache alles für die Kinder. Es ist nur eine Rolle, Sophie.

Eine Rolle, die ich spielen muss, um zu überleben.

Sophie *lacht verzweifelt.*

Eine Rolle? Nein, Alina. Das bist du.

Jede Lüge, die du erzählst, jeder Satz, den du sagst, macht dich noch mehr zu dem Monster, das du schon geworden bist.

Sie greift nach dem Familienfoto, das Alina, Sophie und die Kinder zeigt.

Sie hält es hoch, während ihre Stimme bricht.

Sophie **Das hier. Das war echt. Das war unsere Familie. Aber jetzt?**

Jetzt gibt es uns nur noch hinter verschlossenen Türen, in der Dunkelheit.

Du schämst dich für uns, Alina. Für mich.

Alina *schüttelt heftig den Kopf, ihre Stimme wird verzweifelter.*

Das ist nicht wahr! Ich liebe euch.

Dich, die Kinder – ich tue alles, um euch zu beschützen.

Die Kinder werden das verstehen. Wenn nicht jetzt, dann sicher eines Tages...

Sophie *unterbricht Alina.*

Wie sollen die Jungs das verstehen können?

Du hast keine Ahnung, wie es wirklich ist!

Weißt du eigentlich, wie die anderen Kinder in der Schule dich nennen, wenn sie über dich sprechen?

Alina schaut irritiert, ungläubig.

Sophie **Sie nennen dich „Codo“!**

Alina **Codo?**

Sophie **Ja, Codo! Du weißt schon:**

Sophie singt.

Sophie **Hässlich, ich bin so hässlich, so grässlich hässlich:**

Ich bin der Hass!

Hassen, ganz hässlich hassen, ich kann's nicht lassen:

Ich bin der Hass!

Kurze Stille. Alina atmet schwer, sie scheint etwas sagen zu wollen, aber die Worte kommen nicht.

Sophie *verzweifelt.*

Alina – das hier... ich kann das nicht mehr.

Ich kann einfach nicht mehr!

Sie geht zu einer Kommode, zieht eine kleine Reisetasche hervor.

Sie beginnt, Kleidung hineinzupacken.

Alina *regungslos.*

Was machst du?

Sophie *ohne aufzusehen.*

Ich gehe.

Alina *entsetzt.*

Nein. Nein, Sophie, bitte.

Du kannst nicht einfach... nicht einfach gehen.

Sophie *dreht sich um, ihre Stimme wird lauter.*

Ich kann auch nicht bleiben, Alina! Verstehst du das?

Ich kann nicht mehr in einer Welt leben, in der ich nicht existiere.

Alina *greift nach Sophies Arm, ihre Stimme ist verzweifelt.*

Sophie, bitte. Denk an die Kinder. Denk an uns.

Sophie *reißt ihren Arm frei, ihre Stimme wird schärfer.*

Ich denke an die Kinder! Jeden Tag!

Und weißt du, was sie brauchen?

Eine Mutter, die ehrlich ist.

Eine Mutter, die nicht jeden Tag vorgibt, jemand anderes zu sein.

Eine Mutter, die liebt, statt zu hassen!

Sophie dreht sich wieder um, packt weiter.

Sophie **Ach ja, Dunya bringt die Kinder morgen zur Schule.**

Alina *mit brüchiger Stimme.*

Ich kann mich ändern. Bitte... gib mir eine Chance.

Sophie **Das hast du schon so oft gesagt.**
Jedes Mal, wenn du von diesen Reden nach Hause kommst, sagst du, dass du
dich ändern kannst. Aber du tust es nicht.

Sophie schließt die Tasche, geht zur Tür. Alina folgt ihr, bleibt jedoch ein paar Schritte entfernt stehen. Sophies Stimme wird weicher.

Sophie *schaut kurz zurück.*
Ich habe dich geliebt, Alina.
Aber ich kann nicht mehr zusehen, wie du dich selbst zerstörst.

Sophie öffnet die Tür, bleibt einen Moment stehen, dreht sich noch einmal um.

Sophie **Wenn du bereit bist, ehrlich zu sein – mit dir selbst, mit der Welt – dann weißt**
du, wo du uns findest.

Sophie geht. Alina bleibt allein zurück. Das Licht im Raum wird etwas dunkler, ein Spot bleibt auf Alina, die sich langsam setzt. Ihre Hände greifen in ihre Haare, während sie leise flüstert.

Alina *zu sich selbst.*
Ich... ich wollte doch nur alles richtig machen.

Ende der Szene.

Szene 5: Alina bleibt allein – Rückzug ins Nichts

Die Lichtstimmung aus der vorangegangenen Szene wird fortgesetzt. Alina sitzt regungslos in der Mitte des Wohnzimmers. Ihr Blick ist leer, sie scheint in Gedanken versunken.

Alina *flüsternd, zu sich selbst.*

Sie ist gegangen.

Eine kurze Pause. Alinas Hände greifen nach einem Kissen, sie hält es fest, als suche sie Halt.

Alina **Warum? Warum versteht sie mich nicht?**

Alles, was ich tue, ist für die Kinder. Für uns.

Sie legt das Kissen auf ihren Schoß, starrt darauf.

Alina **Habe ich gelogen? Habe ich wirklich gelogen?**

Oder war es nur das, was nötig war?

Ihre Finger beginnen, nervös am Kissen zu zupfen.

Alina **Das ist Politik. Es geht um Strategien. Und ja, man muss Opfer bringen!**

Man kann nicht ehrlich sein und gleichzeitig gewinnen.

Das weiß sie. Das muss sie doch wissen!

Sie steht auf, geht ein paar Schritte durch den Raum. Ihre Stimme wird lauter.

Alina **Ich habe keine Wahl. Ich hatte nie eine Wahl!**

Wenn ich sie nicht schütze, wer dann?

Wenn ich nicht kämpfe, wer tut es dann?

Sie bleibt plötzlich stehen, sieht das Familienfoto, nimmt es in die Hand. Ihre Stimme wird brüchig.

Alina **Für euch. Ich habe das alles für euch getan.**

Sie hält das Foto eine Weile, bevor sie es abstellt.

Ihre Schultern sinken, die Stimme ist kaum mehr als ein Flüstern.

Alina **Aber jetzt... seid ihr weg.**

Aus dem Off hört man Sophies Stimme.

Sophie **Und was bleibt, Alina? Was bleibt jetzt?**

Alina *dreht sich schnell um, als hätte sie die Stimme wirklich gehört.*

Doch Sophie ist nicht sichtbar.

Ich wollte doch nur... ich wollte doch nur alles richtig machen.

Alina setzt sich, ihre Hände greifen in ihre Haare.

Alina **Ich wollte stark sein. Stark für dich. Stark für uns alle.**

Eine lange Pause. Schließlich richtet sie sich langsam auf, ihre Stimme wird leiser, aber entschlossener.

Alina **Aber vielleicht... vielleicht war das nicht genug.**

*Das Licht wird langsam schwächer. Alina nimmt noch einmal das Foto, starrt darauf.
Das Licht wird noch schwächer, bis Alina in Dunkelheit gehüllt ist. Ende der Szene.*

Szene 6: Der öffentliche Zusammenbruch (Talkshow)

Der linke Teil der Bühne zeigt ein Fernsehstudio – das Rednerpult wird zum Stehpult. Grelles Studiolicht beleuchtet die Gesprächsrunde, betont die sterile Atmosphäre und die Spannung.

Glasberg Herzlich willkommen zu einer neuen Ausgabe von „Klartext – live im Talk“.

Mein Name ist Frank Glasberg, und ich möchte mit Ihnen heute zurückblicken auf eine spannende und ereignisreiche Woche. Das Schwerpunktthema für den heutigen Abend lautet „Tradition und Innovation“.

Wir sprechen über gefestigte Werte und den Einfluss moderner Ideologien auf unsere Gesellschaft.

Dazu begrüße ich Alina Weigel, Spitzenpolitikerin, bekannt für ihre klaren Positionen und ihre jüngsten, viel diskutierten Reden.

Kurzer Applaus wird eingespielt.

Alina nickt knapp, ein kühles Lächeln auf den Lippen.

Glasberg Frau Weigel, Ihre Partei fordert klare Maßnahmen gegen das, was Sie als „Indoktrination“ und „Gefährdung traditioneller Werte“ bezeichnen. Können Sie uns erläutern, was genau Sie damit meinen?

Alina *richtet sich auf, ihre Stimme ist klar und durchdringend.*

Natürlich. Wir sehen in unserer Gesellschaft eine gefährliche Bewegung, die versucht, jahrhundertealte Strukturen zu destabilisieren. Begriffe wie Familie und Tradition werden infrage gestellt, zugunsten einer Ideologie, die alles als gleichwertig darstellt. Das mag progressiv klingen, aber in Wahrheit führt es zu Chaos und Identitätsverlust.

Glasberg Frau Weigel, Sie sprechen oft von „Tradition“ und „Familienwerten“. Kritiker werfen Ihnen jedoch vor, dass Ihre Positionen rückwärtsgewandt sind und die Realität vieler Menschen und moderner Familien ignorieren.

Alina *kühl.*

Kritik gibt es immer, wenn man klare Standpunkte vertritt.

Aber lassen Sie uns nicht vergessen, dass Familie die Grundlage unserer Gesellschaft ist. Und diese Grundlage zu verteidigen, ist keine Rückwärtsgewandtheit, sondern Verantwortung.

Kurzer Applaus aus dem Off.

Glasberg **Apropos Verantwortung:**

Es gibt Gerüchte, die behaupten, dass Sie selbst nicht nach den Werten leben, die Sie öffentlich vertreten. Wie stehen Sie dazu?

Alina Ich glaube nicht, dass ein seriöses Talkformat seine Fragestellungen auf Gerüchte basieren lassen sollte...

Glasberg Bedeutet das, dass Sie nicht antworten wollen?

Jetzt und hier hätten Sie die Möglichkeit, diese Gerüchte aus der Welt zu schaffen.

Alina Herr Glasberg! Gerüchte sind ein beliebtes Mittel, um Menschen, vor allem Politiker, zu diskreditieren. Ich vertrete Meinungen, die nicht in das Weltbild bestimmter Gruppen passen. Dabei konzentriere ich mich auf Fakten und auf meine politische Arbeit.

Glasberg *nachdrücklich.*

Es gibt aber konkrete Aussagen, Sie würden eine private Beziehung führen, die im Widerspruch zu den Werten steht, die Sie verteidigen.

Was sagen Sie dazu?

Alina *atmet tief durch, versucht, ihre Stimme ruhig zu halten.*

Das ist ein weiterer peinlicher Versuch, mich zu diskreditieren.

Herr Glasberg, meine Arbeit spricht doch für sich.

Und mein Privatleben ist genau das, was es ist: privat!

Es hat keinen Einfluss auf meine Arbeit oder meine Überzeugungen.

Glasberg Das akzeptiere ich natürlich, wenngleich die Zuschauer und damit Ihre Wähler natürlich ein großes Interesse daran haben, zu wissen, wer sie auf dem politischen Parkett vertritt.

Alina Ich denke, ich habe meine Meinung dazu deutlich gemacht.

Ich habe dem nichts hinzuzufügen.

Glasberg *legt seine Moderationskarten zur Seite, fasst sich mit der Hand ans Ohr.*

Wie Sie wissen, ist der „Call-In“ fester Bestandteil unserer Sendung.

Die Regie gibt mir gerade aufs Ohr, dass wir einen Anrufer in der Leitung haben.

Glasberg richtet seinen Blick „Richtung Kamera“.

Glasberg Hallo und herzlich willkommen bei „Klartext – live im Talk“.
 Mein Name ist Frank Glasberg und Sie sind live auf Sendung.
 Mit wem bin ich verbunden?

Sophie *Nur ihre Stimme am Telefon ist zu hören.*
 Ähh, also, ich möchte lieber anonym bleiben. Geht das?

Alina *erschrickt sichtlich, als sie Sophies Stimme erkennt.*

Glasberg Das ist ok, aber vielleicht können Sie mir einen Namen nennen,
 mit dem ich Sie ansprechen darf?

Sophie Ein Name? Spontan?
 Also, dann nennen Sie..., nennen Sie mich Cassandra.

Glasberg Ahhh, Cassandra.
 Der Name der trojanischen Seherin, deren warnende Worte immer ignoriert
 wurden. Was für ein klingvoller Name!
 Also Cassandra, wie lautet Ihre Frage an unseren Gast Alina Weigel?

Sophie Ich möchte von Frau Weigel wissen, ob es ihr schwerfällt, immer nur der
 Stimme der Pflicht zu folgen, auch wenn das Herz andere Wege kennt.

Glasberg Oh, eine sehr persönliche, fast schon philosophische Frage!
 Ich habe eher eine Frage aus dem politischen Bereich erwartet.

Glasberg wendet sich Alina zu.

Glasberg Frau Weigel kann Sie hier im Studio hören – Sie können direkt miteinander
 sprechen. Sie dürfen Ihre Frage also gerne direkt an sie richten.
 Würden Sie Ihre Frage bitte noch einmal wiederholen?

Sophie Also, ähh, Frau Weigel: Wie fühlt sich das an, wenn man die Vernunft immer
 über die Gefühle stellen muss?

Alina *gerät ins Stocken.*
 Als Frau, als Politikerin, bin ich einer Programmatik verpflichtet.
 Mein Name steht gleichbedeutend für die Werte meiner Partei, deren Sprach-
 rohr ich bin. Emotionen sind in der politischen Arbeit nur hinderlich und somit
 unangebracht. Die Sache verlangt von mir bedingungslose Professionalität.

Glasberg Cassandra, ist Ihre Frage damit hinreichend beantwortet?

Sophie **Leider nicht. Ich kann einfach nicht glauben, dass sich Emotionen so einfach ausblenden lassen.**

Ich würde Ihnen gerne etwas vorlesen, das mein Sohn in der Schule geschrieben hat – eine Art Fabel. Darf ich?

Glasberg **Bitte haben Sie Verständnis, dass die Sendezeit begrenzt ist und dass wir auch noch andere Anrufer in der Leitung haben...**

Sophie *eindringlich.*

Bitte! Es dauert nicht lange.

Sophie spricht los, ohne auf die Einwilligung des Moderators zu warten.

Sophie **Also, mein Sohn hat das in der Schule geschrieben:**

An dieser Stelle nimmt sich das Licht zurück, um den Fokus auf den Text zu legen, der von Sophie am Telefon vorgelesen wird.

Würde sich ein Schlachtschwein zum Vorsitzenden der Metzger-Innung wählen lassen, dann würde mich das wundern.

Würde das Schwein sich aber wählen lassen, um dort für die Aufhebung der Massentierhaltung eintreten oder zum Fleischverzicht aufrufen, dann würde ich das verstehen. Das Schwein hätte meinen Respekt verdient.

Sophie räuspert sich kurz.

Sophie **Wenn das Schwein aber in seiner gehobenen Position bei der Metzger-Innung Ideen entwickelt, wie künftig noch schneller und noch mehr geschlachtet werden kann, dann verstehe ich das nicht.**

Meine einzige Erklärung ist, dass es eben ein Schwein ist, und kein fühlender Mensch. Ein richtiges Schwein!

Das Licht wechselt wieder zurück zur Studio-Beleuchtung.

Glasberg *irritiert.*

Also, äh, vielen Dank, äh, Cassandra. Ich bin mir nicht sicher, ob ich hier einen Bezug zu unserem Thema und unserem Gast erkennen kann.

Frau Weigel, möchten Sie vielleicht etwas dazu sagen?

Alina *fragt vorsichtig.*

Wer hat das geschrieben? Ihr Sohn?

Sophie **Ja. Er sollte in der Schule einen Aufsatz über den Beruf der Eltern verfassen.**

Alina *wirkt berührt.*

Ich denke... Also, ich weiß nicht... Ich glaube...

Alina ringt nach Worten. Sie fasst sich, richtet sich auf und spricht entschlossen.

Alina **Cassandra, wie Sie wissen, handelt es sich hier um ein politisches Talkformat. Hier ist sicher nicht der richtige Rahmen, sich mit einem Schulaufsatz auseinanderzusetzen. Die politische Lage verlangt es, dass ich aktuell den Fokus gezielt auf die relevanten Bereiche richte. Und ein pubertärer Schulaufsatz über Schweinehaltung findet dabei keinen Platz auf der Agenda. Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis!**

Man hört ein Klicken in der Leitung – das Gespräch wurde getrennt.

Glasberg **Das war jetzt also Cassandra. Vielleicht gelingt es uns mit dem nächsten Anrufer, wieder etwas zurück zu unserem eigentlichen Thema „Tradition und Innovation“ zu finden. Die Leitungen sind wieder offen.**

Glasberg richtet seinen Blick auf Alina.

Glasberg **Ich erzähle Ihnen sicher nichts Neues, wenn ich sage:
Sie sind eine Person, die polarisiert!
Wie ist es, jeden Tag in einer anderen Stadt am Rednerpult zu stehen? Sie sind doch sicher mit unterschiedlichsten Menschen und deren persönlichen Geschichten konfrontiert...**

Alina *reagiert nicht, starrt ins Leere.*

Glasberg **Frau Weigel?**

Alina *zu sich selbst.*
Ich habe nie etwas getan, das die Werte, für die ich eintrete, infrage stellt.

Glasberg **Das war nicht die Frage.
Ich fragte nach den Konfrontationen mit Menschen, die Ihnen bei der täglichen Arbeit begegnen...**

Alina *laut, wütend.*
**Die Wahrheit ist, dass ich jeden verdammten Tag kämpfen muss!
Kämpfen in einer Welt, die keine Schwäche verzeiht.
Kämpfen gegen eine Welt, damit ich das schützen kann, was ich liebe!**

Glasberg *schaut irritiert, hilflos.*

Alina *blickt ins Publikum, ihre Stimme wird leiser, verzweifelter.*
Ich wollte... ich wollte nur das Richtige tun.
Ich wollte nur... alles richtig machen.

Glasberg **Ich glaube, wir geben an dieser Stelle kurz an die Werbung ab.**

Richtet sich direkt ans Publikum.

Glasberg **Ich glaube, wir haben uns jetzt alle eine kleine Pause verdient.**

Die Bühne wird dunkel, die Szene endet.

Pause.

Der restliche Teil des Stückes ist in dieser Leseprobe nicht vorhanden.